

Knapp 60 km sind es durch Tschechien nach Adorf. Heute am 28.08.2010 komme ich nach einer Stunde Anfahrt um 9:00 Uhr am Bahnhof an. Zunächst erledige ich die allgemeinen Vorbereitungen – ich bin heute allein -, dann umgehe ich den Bahnhof durch einen Straßentunnel am Schwarzbach entlang zur Hauptstrasse der Elster- / Oelsnitzer Strasse. Der grüne Balken ist momentan wichtig, dieser soll ins „Tetterweinbachtal“ führen.

Auf einem Transparent lädt Adorf am 12.09. zum „Stadt- und Gewerbefest“ ein. Adorf wir sehen uns an diesem Sonntag wieder um nach Bad Elster zu wandern. Vor mir liegt der Altstadt kern („Historischer Markt“) von Adorf mit der St. Michaeliskirche.

An der Hauptstrasse erlebe ich die Geschichte von Adorf hautnah mit. Die Lederverarbeitung F.A. Müller & Co. und die Teppichfabrik „Halbmond“ sind dem Verfall preisgegeben. Heute befindet sich ein modernes Musikinstrumenten - bauunternehmen „Gewa Musik“ in den sanierten Ziegelbauten.

Mein Weg führt mich hoch zum „Hummelberg“ und dann über eine Wiese in den „Altstadtkern“.

Das „Freiberger Tor“ beherbergt das Heimat- und Flussperlenmuseum und ist das einzig erhaltene Stadttor im Vogtland. Durch das Tor komme ich zum Rathaus (erbaut 1896) am längsten Marktplatz im Vogtland.

An den alten „Ackerbürgerhäusern“ vorbei stehe ich am „Marktplatz“, dem 1999 die „Euroregio“ mit Böhmen, Bayern und Sachsen einen Brunnen gewidmet hat.

Dieser Brunnen am Marktplatz hat mir durch den rötlichen Granit den Durchblick gewährt. „Ich bin wieder einmal an einem der schönsten Orte des Vogtlandes“.



Ausgangspunkt Bahnhof „Adorf“



170 m zum Historischem Markt



F. A. Müller & Co.



Das Freiberger Tor



Die „Ackerbürgerhäuser“



Blick durch den „Euroregio“

VPW 05 Die verträumte Stadt „Adorf“ und das wildromantische „Tetterweinbachtal“

Das 1895/1896 im Renaissancestil erbaute Rathaus mit den Stuckelementen an der Fassade imponierte mir bei meinem Stadtrundgang, sodass ich auch die nötigen Informationen für eine Einkehr im „Ratskeller“ sammelte.



Rathaus mit „Ratskeller“

Adorf ist auf Anordnung des Kurfürsten Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen im Jahre 1477 bis 1542 auf einem Felssporn errichtet worden und mit einer Stadtmauer umgeben. Drei Tore, vier Türme und fünf Basteien befestigten die Mauer.



Reste der „Stadtmauer“

Es ist 11 Uhr, zu früh für ein Mittagessen, obwohl mir ein schmackhafter Geruch von gegrilltem an einem der herrlichen Gartenwirtschaften in die Nase strömt. Dennoch ist es Zeit, die Stadt an der St. Johanniskirche zu verlassen und hoch hinauf zu den schmucken Siedlungshäusern zu wandern.



Die St. Johanniskirche

Hier offenbart sich wieder einmal die freie herrliche Landschaft des Vogtlandes, wenn gleich der starken Regenfälle in den Augustwochen die Wald- und Wiesenwege schmierig sind. Es ist ca. 11:30 Uhr und der vorausgesagte Schauer blieb bislang aus.



Wiesenweg ins „Tetterweinbachtal“

Auf einem Wanderpfad steige ich hinab zur „Mückenmühle“ im „Tetterweinbachtal“. Hier wandere ich in einer tollen Umgebung entlang des Tetterweinbaches zum „Schützteich“.



Die „Mückenmühle“

Das klare Wasser lässt erahnen, dass hier einstmals die Flussperlmuschelzucht ansässig war. Fisch- und Krebszuchtanlagen sind hier viele vorhanden. Die „Schwarzpappel“ herrscht im „Tetterweinbachtal“ vor.



Der „Schützteich“ →

Die Schwarzpappel gehört zu den Weidengewächsen und kann bis zu 35m hoch und 2m stark werden. Ein Schild verrät mir, dass sie zu den Weidengewächsen gehört und eine schmal wachsende Baumart ist. Sie kann 300 Jahre alt und bis zu 30m hoch werden und einen Durchmesser von 2m erreichen. Ihr Verbreitungsgebiet ist ganz Europa außer den nördlichen Ländern. Durch Zurückdrängen der Fluss- und Bachauen ist sie vom Aussterben bedroht.

<http://www.wald.de/die-schwarzpappel-populus-nigra/>

Ich erreiche den VPW und setze meine Tour hinauf zum „Weidigtsteig“ („Gefällberg – Kamm“) fort. Am bemoosten Hohlweg finde ich einige Pfifferlinge, die ich in den „Regenschutz“ für meinen Rucksack packe.

Nährstoffe und genügend Wasser liefern die unzähligen in den „Tetterweinbach“ einmündenden Bäche. Das Bachneunauge, ein kiefernloses aalähnliches Wirbeltier lebt in klaren kleinen Flüssen und zunehmend wieder im Tetterweinbach.

Auf dem Kamm eröffnet sich der grüne Panoramablick über die Ansiedlung „Weidigt“.

Das weidenblättrige Ochsenauge zwischen verwilderten Dinkelwiesen finde ich auf dem natur belassenen Pfad am Waldrand zwischen den „Lochhäusern“ und „Hundsrün“

Hella ruft mich an, wo ich denn sei. Meine Antwort: „Noch 9 km müsste ich in dieser phantastischen Landschaft wandern, dann würde ich von Ölsnitz mit der Vogtlandbahn nach Adorf zurückfahren“.



Die Flußauen des „Tetterweinbaches“



Ein klarer Brunnen



Die Schwarzpappel



Einöde „Weidigt“



Herbstflora einer Waldwiese



Aussicht vom „Hundshübel“

VPW 05 Die verträumte Stadt „Adorf“ und das wildromantische „Tetterweinbachtal“

Dieses schöne alte Bauernhaus mit einem üppig blühenden Blumengarten sticht mir bei meiner Ankunft in Unterhermsgrün in die Augen.



Bauernhaus in „Unterhermsgrün“

Keine Zeit zum Einkehren bleibt mir nachmittags um 16:00 Uhr, denn meine Zugverbindung von Oelsnitz nach Adorf steht um 16:45 Uhr.



Landgasthof „Dreihof“

Ich erreiche bei Unterhermsgrün die „Weiße Elster“ und die Bahngleise.

Der VPW verläuft nun auf einem Wald- und Wiesenweg mit teils felsigem Tritt.



Bahnlinie entlang der Elster

Der Abbau des graugrünen Tonschiefers als Dachschiefer wurde zuerst im Tagebau begonnen und nach einem Stadtbrand von Ölsnitz wurde 1726 die Verwendung des Schiefers in eine Brandverordnung aufgenommen. Das Rathaus und die Jahnmühle wurden mit dem Tonschiefer des Röhrholzes gedeckt. 1860 wurde ein Probestollen zur Erkundung der Brauchbarkeit und der Nutzbarkeit des Schiefergesteins getrieben. Das Ergebnis verfehlte die Einschätzungen, jedoch wurde der Stollen nach 1861 noch zum Brechen von Bausteinen verwendet. Der „Ratssteinbruch“ fand als „Räuberhöhle“ Eingang in phantasiereiche Kinder- und Gruselgeschichten.



Die „Räuberhöhle“

Zwei Denkmäler zweier Vogtländer stehen am Wegrand
Franz Schaller Stadtrat von Oelsnitz (1838 bis 1910)
Julius Mosen Dichter aus Marieney (1803 bis 1897)



Franz Schaller (1838 bis 1910)

Die doppeltürmige „St. Jakobi Kirche“ vor mir zeigt, dass ich bald mein Ziel erreicht habe. In letzter Sekunde steige ich in die Vogtlandbahn ein und erreiche in wenigen Minuten meinen Ausgangspunkt „Adorf“. Nach Heimfahrt über Bad Elster und Rossbach geht ein schöner Tag zu Ende.



Die St. Jakobi Kirche →

VPW 05 Die verträumte Stadt „Adorf“ und das wildromantische „Tetterweinbachtal“

